

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 7

Artikel: 1. oder 4. Fall?
Autor: Fanger, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu viele gibt, die man nicht richtig sich entfalten läßt. Beim »Tschuten« wird nicht sofort kritisiert, wenn man daneben trifft. Der Schüler will etwas gelten – versperrt ihm die Schule den Weg, wird die Enttäuschung auf einem andern Sektor abreagiert. Bis jetzt hatten die Schwachen nur zu häufig – ich brauche diesen Ausdruck sehr bewußt – still in der Bank zu hocken, und man fand sich damit ab, ich glaube, daß sie auf dem geschilderten Wege eingespannt werden können. Und darum geht es in allererster Linie. Darum darf ich aus voller Überzeugung auch andern zur Nachahmung raten und mich freuen, wenn in unserem Organ über Ergebnisse berichtet wird. Ich danke dafür.

1. oder 4. Fall? J. Fanger, Schwendi/Sarnen

Aus dem preußisch-sächsischen Sprachgebiet mit seiner so oft verulkten, ständig verfehlten Fallanwendung stammt eine hübsche Anekdote. Auf einer Bank einer städtischen Anlage sitzt ein Pärchen. Zärtlich flüstert er ihr ins Ohr: »Ich liebe dir!« Sie nimmt diese süße Tatsache willig zur Kenntnis, bemerkt aber doch: »Mein Lieber, brauche doch den richtigen Fall; du mußt statt des dritten den vierten Fall anwenden, also statt „ich liebe dir!“ sollst du sagen...« »Ach was«, fällt da der Romeo ins Wort, »ich liebe dir auf alle Fälle!« Dürfen wir es im Sprachunterricht »auf alle Fälle« ankommen lassen? Durchgehen wir Zeitungen, sogar gelehrte Bücher, so stoßen wir gar nicht so selten auf falsche Fallsetzungen, ganz besonders auf Verwechslungen des 1. mit dem 4. Fall. Erst recht unterläuft dieser Fehler unsern Schülern. Es wäre nun völlig zweckloser Kräfteverschleiß, angesichts solcher immer wiederkehrender Fehler wie eine aufgeschreckte Hornisse im Schulzimmer herumzurasen und den Schülern vorzujammern: »Wie kann man nur so etwas schreiben? So was fühlt man doch; wer das nicht merkt, dem ist nicht zu helfen!« Vielleicht fragt sich der Schüler

in solchen Augenblicken, wie wohl seinem Lehrer zu helfen wäre, denn er kann sich den Grund unserer Entrüstung nicht vorstellen. Warum machen denn Schüler und Erwachsene immer wieder solche Fehler? Weil sie *mundartlich denken*, aber schriftdeutsch reden oder schreiben möchten. Wir vergessen zu oft, daß die Mundart nicht etwa eine schlechtere, sondern ganz einfach eine *andere* Sprache ist, die weitgehend in ihrer Gesetzmäßigkeit von jener der Schriftsprache abweicht. Wir sehen dies etwa beim Vergleichen der Geschlechtswörter (der, das Bleistift; der, die Bank; der, das Lineal; der Ball – die Balle), bei den Zeiten (die Mundart verzichtet auf Mitvergangenheit und Vorvergangenheit), sie kennt keinen 4. Fall und setzt meist den 3. für den 2. Fall; auch die Satzstellung wechselt je nach Gebieten sehr stark. Es gibt also kein »Hoch«-Deutsch und kein »Schlächt«-Dütsch, wohl aber schlechtes Schriftdeutsch und mißhandelte Mundart. Werden wir uns beider Eigenarten immer bewußter, und versuchen wir immer mehr in deren Geheimnisse und Feinheiten einzudringen!

Die Erkenntnis dieser Verschiedenheiten legt uns nahe, viele Übertragungen aus der Mundart in die Schriftsprache vornehmen zu lassen. (Aber man unterschätze die Schwierigkeiten nicht, noch weniger lasse man sich dadurch entmutigen!) Die Mühe, solche Aufgaben zusammenzustellen, macht sich auf die Dauer bezahlt; ein vereinzelter Versuch trägt natürlich wenig oder nichts ab.

Dann liefern uns die Schüler selber hinreichend Fehlermaterial, das wir zu weiteren Übungen verarbeiten; vielleicht entdecken wir zusätzlichen Stoff in Zeitungen und Protokollen.

Ein anderer Weg besteht darin, daß wir Tunwörter heraussuchen, die geradezu den 4. Fall fordern. Verbinden wir sie zusammen mit männlichen Dingwörtern zu kleinen Sätzen, entstehen wieder neue Übungen. Schließlich lassen wir fehlerhafte Wendungen verbessern oder legen Einsetzübungen vor. Wenn uns selbst der Stoff ausgeht, so finden wir solchen natürlich auch in den Sprachbüchern. Es kommt auf die Klasse an, wie viele solcher Übungen es braucht. Obwohl selbst zusammengestellte Übungen wertvoller sind, ist es doch noch besser, solche aus einer Sammlung herauszunehmen, als gar keine zu machen! Darum, und um das Gesagte zu erläutern, lasse ich einige Aufgabenreihen in der angedeuteten Form folgen.

1. Übertrage in die Schriftsprache! (mündlich und schriftlich)

a) Vor Zyte hed im Melchtal ä starche Ma gläbt, der Hans Rotzer. Er hed der gefährlichst Schwinger eifach ufe Rigge gleid, as er wie ne Stei ligge blibe ist. Er hed der Wunsch gha, aß kei sterchere Mentsch meh gäb. Das hed der Tyfel gherd und er hed der Rotzer bsiocht. Sie hend midenand ä Vertrag gschlosse. Der Tyfel hed sy Wunsch erfilld und am Rotzer Chraft gä, der Hans aber hed am Tyfel d'Seel versproche. Der Rotzer hed ä Tropf Bliod usem Arm gstupft und dermit der Vertrag unterschreibe. Vo jetz a hed er chenne under jede Arm ä ganze Boimstamm nä und syg dermit nu uber ne breite Bach gsprunge. E beese Stier hed er eifach bi de Horne ergriffe und e ufe Bode appe drähd. Kei Schwinger hed meh eppis chenne mache gäge dä starch Ma. E junge Purscht hed einist welle midem Rotzer ä Gspäß mache und hed e ine Chäller ineschlosse. Der Hans Rotzer heig nume der Arm uifzoge und der Tirpfoste abenand gschlage. Jetz hend all Lyt dä Ries gfirched. Der Hans Rotzer sälber hed nume nu eine gschoche (gescheut): der Tod. D'Miotter Gottes vom Melchtal heig aber der Flioch von em gnu, wenn er fire Chilebüiw z'Sachsle schaffi. Bis zum Jingste Tag aber mios der Hans Rotzer fir sy Tyfelsbund zur Bioß wandle.

b) Der Mattepuir hed ä fuile Chnächt gha. Eis Tags hed er der Chnächt gheiße, der Choli agschire und i große Wage i z'spanne. Der fuil Chnächt ist i Stall dure gschlorped, hed der Choli a der Mani (Mähne) ergriffe und e uisegfierd. Der Chnächt hed der Kommet und ds Gschirr nume so ume grierd, der Choli zwisched d'Stange gstoße; ei Strick hed er niedemal rächt i'ghänkt. Er hätt selle is Dorf ga ä gflickte Motor und ä Sack Haber reiche. Voll Täibi ist der Chnächt ufe Wage gsässe, hed der Geislestäcke ergriffe und am Choli en usinnige Tätsch gä. Der Choli hed ä große Satz gnu und ist druis und dervo, der Chnächt hed chenne am Zigel zieh, es hed nyme gnitzt. Ubere Hubel ab hed er der Wage nimme mege brämse. Undereinist schlads der Choli und der Wage dure Hag dure ubers Bord ab ine gsteinige Grabe ine. E Puir hed der Krach gherd. Der Chnächt hed en Arm verhyd gha, der Wage ist verschlagne gsy, und der Choli mieß me metzge, hed der Tierarzt gseid. E sone Chnächt hed der Puir nimme welle, er hed em der Loh uiszald und hed en andere Chnächt gsiocht.

c) Der alt Jäger Moritz hed ä gschyde Star gha. Dä hed er ines großes Chef i ne gsperrd. Mengist hed der Moritz der Star gfragt: »Wo bist dui?« Da hed de alig dä gschyd Vogel grieft: »Hie bini!« Der alt Jäger hed dä lustig Vogel gäre gha. Der Star aber hed der Jäger scho am Schrid a bchennd. – Im Huis näbedra hed der chly Karl gwohnd. Oi är hed vil Gspäß gha a däm Vogel. Fast jede Tag hed er em drum ä lengere Bsioch gmacht. Eis Tags hed dä chly Karl der Jäger nid gseh. Dä schlimm Purscht hed dä lustig Star gfrage und hede i sy Tschope (Jacke) gschopped. Da ist grad der alt Jäger dure Huisgang ine cho. Er hed der Vogel niene gseh. Dä chly Karl aber hed ganz ä rote Chopf ubercho, und er hed dä giot Jäger nimme derffe alioge. Der schlau Jäger hed grieft: »Star, wo bist dui?« Da hed der Vogel sy Chopf zur Tasche uis gha, hed der schwarz Schna-

bel uifgsperrd und gseid: »Hie bini!« Dä bees Biob hed dä lustig Vogel mieße zrug gä. Der toib Jäger hed dä uverschamt Biob hei gjagd, der gschyd Star aber hed der Jäger wider i sys Chef i ne gsperrd. Der Karl hed der alt Jäger nimme derffe bsioche.

d) E Buz ist ä boshafte Nachtgeist; der Äpler wär bees dra, wenn er nid der Bättriof hätt. E sone Buz ist im Wallis jeden Abe ubere Grat cho, wenn der letzt Ton vo der Bättglogge ubere gsy ist. Jetz neckt dä Geist jede Senn oder Wanderer, der Vehstand aber trybt er ines Tobel. De gherd mä ä gruisige Juiz dur d'Nacht. Wenn de der Mensch dervospringd, stelld em dä Buz es Bei, das er ine teiffe Grabe ghyd. So hed er einist ä junge Purscht z'Münster plaged. Dä hed im Bärg obe ä Stall voll Veh gha. A der Fastnacht hed er welle im Tal ä lustige Abe mitmache. Grad wo z'Münster Bättglogge teend hed, hed er oi sy Stall bschlosse. Er hed ä zigige Schrid igschlage und hed kei Halt gmacht, wil er so ufe Tanz plaged hed. Klar und dytlich hed er der Liechtschyn vo Münster gseh und jede Gloggeschlag gherd. Vor sich hed er der gfrornig Schlittwäg gseh und ä wunderbare Schyn druifstrahle. Aber ds Dorf ist nie necher cho. Der Schweiß ist em ubere Chopf grunne, und sy Ate hed piffe. Undereinist gherd er der Ton vo der Bättglogge, es ist heitere Tag worde, und er ist grad vom Steitritt vor sym Stall äwäg gschritte. Also ist er die ganz Nacht kei Tritt vom Stall fortcho. Da hed er der Buz nu einist gherd uiflache.

Wer hat wen? (Wende die Mitvergangenheit an!)

e) Der Briefträger hed der Hund bisse. Der Puir hed der Ochs igspanned. Der Chauffeur hed der Wage gflickt. Der Luisbiob hed der Vater duregsmird. Der Polizist hed der Strolch igsperrd. Der Schmid hed der Hammer la ghye. Der Wind hed der Boim umzerrd. Der Herr hed der Hiod glipt. Was macht dä Soldat? Der Gwehrgriff hed der Soldat gmacht. Der Bsioch macht ä Abstächer. Der Schieler (Schüler) hed ä Fähler gmacht. E nywe Hegel hed der Biob zeigt. E schwäre Bock hed der Jäger gschosse. Der Onkel hed ä Brief gschreibe. Yse Giggel hed ä Fuchs gstole. Der Choch hed ä Bratis gchoched. Der Präsidiänt hed ä Bricht abgä. Der Chrankni hed ä schwäre Afall ubercho. Der Dokter hed ä Verband gmacht. Der Herr Pfarrer hed der Säge gä. Der Most hed der Durst gnu. Der Chemifäger hed der Rioß abgwäsche. Hed der Biob der Chorb mitgnu? Der Beck hed der Teig i Ofen ta. Der Biochhalter hed sy Füllfäderehalter verlore. Der Wirt hed der Chäller bschlosse. Der Zimmerma hed der Buiwplatz uisgmässe. Der Flieger hed ä Sturzflug probierd. Der Soldat hed ä lenge Marsch hinder sich, da hed er gäre der Tornister abgleid, wo der Offizier ä Stundehalt befole hed.

2. Wer verbessert die fehlerhaften Wendungen?

a) Den schlimmer Fritz zeigte ein großer Fehler. Diesen Knabe plagte die Tiere. So fing der groben Fritz ein Maikäfer, dem er ein Flügel ausriß. Jeder kleine Wurm zertrat er. Der Hahn im Hühnerhof jagte er herum oder warf ihm ein Stein nach. Der böse Junge neckte auch der große

Hund des Nachbarn, bis er beinahe sein Strick zerriß. Der alte Gaul ließ er auch nicht in Ruhe. Er suchte sogar ein langer Stecken und schlug der wütende Stier. – Eines Tages besuchte er der Bienenstand. Er holte ein spitzer Stock, dieser stieß er ins Flugloch. Den großen Bienenschwarm wurde furchtbar zornig. Er kam heraus und stürzte sich auf sein Feind. Jetzt erfaßte Fritz einen gewaltigen Schrecken. Der gereizte Schwarm fiel über sein Kopf her. Der dumme Fritz erwischte mancher schmerzender Stich. Den ganzen Kopf zeigte ein roter Flecken am andern, den Mund schwellt hoch auf, man meinte, ein kleiner Neger zu sehen. Den Vater schimpfte der grobe Bub gehörig aus. Die Mutter aber legte ihm ein kalter Umschlag auf. Endlich sah den ungezogenen Jungen sein Fehler ein.

b) In unserer Schule saß einen armen Knaben mit geflickten Hosen. Wir fanden alle großer Spaß daran, wenn immer wieder einen neuen, braunen Flicker darauf kam. Unsern Kamerad schämte sich vor uns. Wie dumm war unsern einfältigen Spott! Welch armseliger Haushalt mochte man bei Müller antreffen, welcher tiefer Kummer marterte der arbeitsame Vater, die sorgende Mutter. Man brauchte jeder Franken, ja jeder Rappen. Aber daran denkt einen dummen Buben ja nicht. Müllers Mutter war keinen gewöhnlichen Menschen, den ersten Schneider von Paris hätte es ihr nicht nachmachen können. Aber später, als unsern Verstand erwachte, verging unsern Spott. Jetzt empfanden wir ein großer Respekt. Wenn ihr selbst einmal ein so schön geflickter Knabe trifft, dann lacht ihn nicht aus!

c) (Herr) Müller ist verhindert. Den scheidenden Mitgliedern wurde den Dank ausgesprochen. (Herr) Meier erschien nicht. Was der gemütliche Teil betrifft, stellen wir ihnen gerne unser großer Saal zur Verfügung. Der Abfall vom Tisch vertilgt den Hund. Unser Nachbar besitzt ein großer, schöner Hund. Die Sonne wärmt ihm sein Pelz. Am Morgen grüßt er sein Meister. Die Telefondrähte pfeifen so schön, daß es ihnen (kein) der Buben nachmachen könnte. Die Sonne wirft ein Strahl auf der nasse Boden. Ich sehe der Frühling lieber als der kalte Winter. Ich bemerke mein arbeitsamer Nachbar. Ein Wäldchen zieht immer mein Blick an. Der ganze Tag spürte man ein heißer Wind. Es sprang ein wilder Hase über der Weg. In kurzer Zeit sott den Tee.

d) (Als Einsetzübung.)
Wir erleben e– heiß–, trocken– Sommer. D– Boden zeigt manch– groß– Spalt. Auch d– Garten spürt d– trocken– Wind. Beim Jäten bringt man d– Pickel fast nicht in d– Boden. Die Mutter setzte d– Salat, d– sie selbst gezogen hatte. D– Samen für andere Pflanzen verkaufte ihr e– herumfahrend– Reisend–. Er ist schon bald e– alt– Mann. D– kannte die Mutter. Er schiebt immer e– groß– Karren vor sich her. D– Mann übt e– streng– Beruf aus, d– ihm kein– hoh– Ertrag abwirft. Trotzdem lächelt s– Mund fröhlich, und er weiß manch– gelungen– Spaß zu erzählen. D– Garten muß man fleißig begießen. D– Dünger in der Erde wurde ganz dürr. Wenn ich e– frei– Tag bekomme, helfe ich der Mutter. Ich hacke ihr d– Boden, jäte d– Weg und flicke ihr d– hölzern– Gartenhag. Sie sagte mir, ich sei e– arbeitsam– Jung–. Solch– Ruhm freut mich.

e) Der Vater und ich gingen auf e– hoh– Berg. Beim Marschieren spürten wir e– warm– Wind. In Bächen rann mir d– Schweiß über d– Kopf herunter, und ich litt stark– Durst. Ich suchte e– Brunnen, aber ich fand kein–. Endlich nahm d– Vater d– Rucksack und zog e– Schoppen Tee heraus. Ich riß gierig – Zapfen heraus und trank e– lang– Schluck. Da verging mir d– quälend– Durst. Aber d– Weg auf d– Berg dünkte mich doch lange. E– Fuß begann zu schmerzen. Keuchend erreichten wir d– Gipfel. Ich setzte mich auf e– flach– Stein. Zuerst verband mir d– Vater d– schmerzend– Fuß, dann zeigte er mir d– Pilatus und d– Bürgenstock. Wir aßen etwas und tranken uns– Tee, dann traten wir d– Heimweg an. Aber d– Abstieg machte mich noch müder. So endete mein– Ausflug.

f) Ich ließ d– Motor an. Alois spitzt s– neu– Bleistift. Das Unwetter richtete e– groß– Schaden an. Ich suche e– tüchtig– Tagelöhner, ich wäre froh, wenn ich e– solch– bekäme. Der Mann hielt e– groß– Hut in die Höhe. Hoffentlich schreibst du mir auch e– Brief. D– klein– Wagen verkaufte d– Vater. Grüß mir d– Vater! D– warm– Kittel kaufte ich in der Stadt. Es wurde e– Soldat getroffen. Die Eidgenossen machten manch– blutig– Krieg durch. Aus der Schweiz gab es e– Einheitsstaat. D– Abfall vom Tische vertilgt d– Hund. D– wachtsam– Hund kauften wir vor einem Jahr. Jed– Morgen bellt er vor Freude uns– Vater an. Ludwig von Mailand verkleidete sich als e– gewöhnlich– Soldat. Auf der Straße bewegt sich e– lang–, bunt– Umzug gegen d– belebt– Bahnhof zu.

3. Frage mit dem Tunwort zuerst »wer?«, dann »wen?«, und bilde Sätze! Zum Beispiel: ergreifen – Federhalter – Schüler. *Wer* ergreift? *Wen* ergreift der Schüler? – Der Schüler ergreift den Federhalter. Mit Vorteil wird die Reihenfolge der Dingwörter gewechselt, um ein bloßes Erraten zu verhüten.

a) sehen	Wanderer, Berg
stärken	Glauben, Mensch
beleuchten	Scheinwerfer, Festplatz
tragen	Hausierer, Korb
pflanzen	Knecht, Baum
finden	Knabe, Geldbeutel
erklären	Katechismus, Priester
fangen	Jäger, Fuchs
entlassen	Lehrling, Meister
nehmen	Hut, Gast
aufhäufen	Geizhals, Reichtum
kränzen	Sigrüst, Altar
genießen	Greis, Sonnenschein
kaufen	Vater, Traktor
ergreifen	Polizist, Dieb
mähen	Hafer, Bauer
öffnen	Schüler, Schulsack
vergessen	Armer, Wohltat
bringen	Brief, Bote
pflügen	Kranker, Arzt
nennen	Aufsatz, Lehrer

bitten
erreichen
verbergen
umgeben
malen
drücken
werfen
wählen
betrachten
b) fordern
falten
schenken
hören
bauen
verdienen
gewinnen
zerstören
treffen
lenken
fürchten
stellen
lernen
erlösen
überqueren
brechen
wischen
fragen
senden
verraten
bekommen
ziehen
suchen
bringen
verlassen
üben
leisten
begrüßen
erquicken
aufhängen

Bettler, Trunk
Hafen, Dampfer
Ball, Schlingel
Garten, Hag
Maler, Fensterladen
Gast, Franken
Ball, Spieler
Fahrer, Wagen
Mann, See
Arbeiter, Lohn
Mantel, Schneider
Pate, Fünfliber
Hund, Nachbar
Landwirt, Stall
Geselle, Lohn
Preis, Sieger
Stall, Blitz
Schütze, Adler
Chauffeur, Wagen
Mensch, Tod
Zeiger, Uhrmacher
Beruf, Lehrling
Sünder, Heiland
See, Dampfer
Stein, Maurer
Boden, Abwart
Kurgast, Wirt
Brief, Bruder
Feind, Spion
Rekrut, Karabiner
Gaul, Wagen
Knabe, Ball
Senn, Käse
Stier, Stall
Handstand, Turner
Eid, Richter
Hausherr, Besucher
Regen, Garten
Herr, Mantel

c) halten
spüren
kaufen
anlassen
ziehen
bekommen
sieden
schießen
senden
besiegen
kennen
lernen
besitzen
wärmen
schmelzen
erleben
setzen
begießen
spitzen
suchen

Hut, Herr
Wind, Kranker
Bauer, Hund
Motor, Techniker
Ochse, Wagen
Lohn, Arbeiter
Koch, Kaffee
Schütze, Neunziger
Kaufmann, Brief
Feind, Eidgenossen
Vater, Reisender
Schüler, Vers
Gärtner, Apfelbaum
Hund, Pelz
Schnee, Föhn
Vater, Schrecken
König, Thron
Bruder, Garten
Schüler, Bleistift
Meister, Knecht

erhalten
fragen
schicken
führen
grüßen
anstellen
brauchen
vertilgen
werfen
zuwehen

Soldat, Sold
Lehrer, Schüler
Schneider, Mantel
Bergführer, Tourist
Onkel, Neffe
Landwirt, Fuhrmann
Hobel, Schreiner
Knabe, Apfel
Stein, Schüler
Gipfel, Sturm

Wir erschweren diese Übungen, indem wir zu jedem Dingwort noch Eigenschaftswörter oder Mittelwörter setzen, zum Beispiel:

schlagen Holzer, stark Stamm, morsch:
Der starke Holzer schlägt den morschen Stamm.
Diese Übungen lassen sich ebenfalls als Einsetzübungen gestalten.

d) bekennen	Sünder, reuig	Fehler, begangen
bringen	Geselle, stark	Hammer, schwer
verkaufen	Bauer, alt	Hund, treu
zeigen	Weg, nächst	Mann, freundlich
tragen	Herr, vornehm	Anzug, neu
finden	Beutel, dick	Schüler, ehrlich
sehen	Wanderer, froh	Wasserfall, rauschend
nehmen	Junge, übermütig	Sprung, riesig
einladen	Wirt, höflich	Gast, fremd
anziehen	Hut, alt	Hirt, greis
wählen	Ratsherr, tüchtig	Bürger, stimmfähig
warnen	Polizist, aufmerksam	Autofahrer, unvorsichtig
gewinnen	Preis, wertvoll	Schwinger, stark
treiben	Gaul, müde	Fuhrmann, grob
schreiben	Brief, lang	Schüler, fleißig
fürchten	Bube, klein	Kaminfeger, schwarz
hören	Donner, schrecklich	Kind, furchtsam
betrachten	Wanderer, rüstig	Berg, hoch
e) bilden	Schüler, eifrig	Lehrer, gewissenhaft
treffen	Jäger, erfahren	Fuchs, fliehend
erhalten	Lohn, verdient	Knecht, fleißig
stützen	Greis, müd	Stock, stark
verbessern	Aufsatz, fehlerhaft	Knabe, flüchtig
feiern	Priester, andächtig	Festtag, hoch
behandeln	Verwundeter, bewußtlos	Arzt, kluge
senden	Brief, lang	Kaufmann, tüchtig
nehmen	Dieb, frech	Apfel, groß
geben	Meister, zufrieden	Lohn, anständig
berühren	Arbeiter, unvorsichtig	Draht, elektrisch
löschen	Brand, riesig	Feuerwehrmann, wacker
ersetzen	Schaden, entstanden	Kassier, besorgt
untersuchen	Polizist, streng	Unfall, blutig
verbinden	Arm, verwundet	Samariter, hilfreich
bewohnen	Reicher, verwöhnt	Palast, köstlich
legen	Stein, rau	Maurer, gewandt
ergreifen	Jüngling, klug	Beruf, sicher

4. Aus Sprachbüchern wurden die folgenden Übungen mit teilweisen Änderungen als Ergänzung des Stoffes entnommen.

a) Setze »Herr« oder »Herrn« ein! (Immer die richtige Frage stellen!)

Heute früh meldete sich – Meier bei mir. Der Hund ist ein treuer Diener seines –. Das hat mir gestern – Keller gesagt. Ich habe von – Ott nur Gutes gehört. Habt ihr eine gute Stütze an – Suter? – Lehrer, ich weiß es! Melde, – Matter solle kommen! Melde – Müller, er solle kommen! Ich lasse den – Vetter bestens grüßen. Es wird zur Wahl vorgeschlagen: – N. N. Das ist – Schmid's Katze. Geh nach der Schule zu – Hofer! Siehst du – Graber heute? Die Schwester hat bei – Schenk gedient. Es war sicher – Brack.

(Aargauer Sprachbuch)

b) Setze den richtigen Fall!

Du bist ei– Dumm–. Er ist und bleibt ei– Tropf. Es ist noch manch– Fehler stehengeblieben. Das wird ei– Unfug werden. Er ist ei– mutig– Knab–. Das scheint ei– schlimm– Fehler zu sein. Du wirst ei– Taugenichts werden. Das gibt ei– gelungen– Streich. Er gibt mir ei– groß– Lohn. Du scheinst mir ei– Trotzkopf zu sein. Ei– Feigling ist er immer gewesen. Du wirst ei– Brav– geblieben sein. Ei– Apfel wollte er mir geben. Ei– Franken kostet ei– Meter. Die Straße ist ei– Kilometer lang. Der Sack ist ei– Zentner schwer. Der Baum war ei– und ei– halb– Fuß dick. Der Schnee lag wohl ei– Meter hoch.

(Aargauer Sprachbuch)

c) Übertrage!

Jetzt häsch din Schirm scho wider schto lo! Wo häsch au din Verstand, din Chopf? Häsch au scho en Aff, en Bär, e Kamel gseh? Gimmer au en Biß vo dem Öpfel! Hät eine vo eu en chline Schlüssel gfunde? Chum, mer wänd under dä schattig Baum sitze. Häsch du immer no mini chlini, roti Balle im Sack? Üsi Marie hät scho wider en Chueche verbrenne lo. Jetzt will i zerscht min Turscht lösche. 's git Lüt, wo der Verstand z'wenig bruched.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

d) Vater, dä Bueb hät mer en Stei agworfe. Jetzt isch mer en Stei vom Herze gfall. En alte Ma goht alli Tag do duruf go spaziere. En alte Ma muesch du immer fründlich grüesse. En hochmüetige Mensch mag i nid lide, en bescheidene aber wird überall gern gseh. Lueg, dört stoh en Polizist. Nimm di in acht, en Polizist darf me nid foppe. Min Vatter hät en bissige Hund. U, en bissige Hund fürch i! En bissige Hund isch de Schrecke vo alle Chinde. De Onkel Franz isch en Schmid. Sid 4 Wuche hät er en neue Gsell. De Onkel hät geschter gseit: So en brave, treue und tüchtige Bursch han i no nie gha. En flissige Gsell isch jedem Meister si Freud.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

e) Da wird en Jammer gä, wenn d' Muetter dä Bricht überchunnt. Da wird en Jubel si, wenn de Karl wider heichunnt. Du bisch no kan guete Redner, chasch aber no eine werde. Morn han i en freie Tag, do mach i en schöne Usflug, d' Fahrt choscht mi nu en Franke. Er isch und blibt en Narr, und en Narr kennt me am Lache. 's git chum en

bessere Schüeler als de Willi. Dä cha emol en tüchtige Ma werde. Hüt obed schaff i kein Streich meh, i ha en strenge Tag gha. Gester isch en Bettler cho, e wenig e freche; i han im aber doch en Batze gä. Min Onkel cha nid en liederliche, fule Ghülfe bruche. Jetzt hät er en guete und zuverlässige igstellt. 's isch zwor scho en eltere Ma, aber er schafft wie en junge.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

f) Bauer Specht suchte ein– treu–, zuverlässig– Knecht. Wirklich, bald fand er ein– solch–. Herr Specht, der sein– recht– Arm gebrochen hatte, sah bald, welch treu–, willig– Helfer er im Hause hatte. Er konnte ohne Sorge sein– schmerz– Arm pflegen; der Knecht nahm sofort alle schwer– und auch unangenehm– Arbeiten auf sich.

Peter, schau dies– prächtig– Sonnenaufgang! Ich glaube, heute gibt es ein– schön– Tag; da wollen wir ei– groß– Ausflug machen. Fritzli ließ, als er allein im Hause war, kein– fremd– Mensch– herein. Den schwarz– Kaminfeger fürchtet er am meisten. Er hat eben noch nie ein– solch– schwarz– Mann gesehen.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

g) Auf e– grob– Klotz gehört e– grob– Keil. E– fröhlich– Geber hat Gott lieb. Handwerk hat ei– gold– Boden. Früh übt sich, was e– tüchtig– Meister werden will. E– schlafend– Fuchs fängt kein Huhn. E– schlafend– Fuchs fängt man leicht. E– gefunden– Franken verhehlen ist so schlimm wie e– stehlen. E– friedlich– Mensch hat jeder gern, e– zänkisch– hält man sich fern.

Was kostet e– Meter von diesem Stoff? E– Meter kostet e– Franken. Von dieser Sorte aber kostet e– Meter e– Zehner weniger. Das war e– fröhlich– Nachmittag im Zoo. Besonders lang betrachteten wir e– Elefant–, e– Bär–, e– riesenhaft– Giraffe, e– Zebuochs– und e– zottig– Bär. Wir sahen nur e– Bär–. D– zweit– war krank, und e– dritt– haben sie wegen Krankheit abtun müssen.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

Es würde mich doch wundern, wenn sich in der Gesamtheit einer Klasse nicht eine wesentliche Besserung feststellen ließe. Daß es trotzdem noch Schüler geben wird, die für Fallfehler besonders anfällig sind und bleiben, mag eingerechnet werden; bei ihnen wollen wir uns damit trösten, wenn wenigstens ein bescheidener Fortschritt erreicht wird und solche Schüler nur noch als »Sonderfall« im Klassenbild vermerkt werden müssen.

Einen Rang unter den Menschen zu haben, bedeutet doch, immer mehr Menschen lieben zu müssen.